

Evangelische Erwachsenen- bildung

Zusammenfassung von
Ergebnissen der
Evangelischen
Bildungsberichterstattung

Evangelische
Bildungsberichterstattung
Comenius-Institut



Diese Broschüre wendet sich vor allem an Mitarbeitende in der evangelischen Erwachsenenbildung. In ihr werden die zentralen Ergebnisse des ersten Bildungsberichts zu diesem Handlungsfeld zusammengefasst, der Strukturen und Inhalte evangelischen Bildungshandelns mit Erwachsenen darstellt. Dies geschieht zum einen auf Grundlage der Statistik der Deutschen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DEAE), die vom Deutschen Institut für Erwachsenenbildung betreut wird. In dieser Statistik werden primär die nach den Weiterbildungsgesetzen öffentlich anerkannten und geförderten Einrichtungen evangelischer Erwachsenenbildung erfasst. Um die Berichterstattung zumindest teilweise über diese Gruppe hinaus zu erweitern, werden zum anderen erstmals auch Einrichtungen der evangelischen Erwachsenenbildung außerhalb des öffentlich geförderten Weiterbildungssystems anhand regionaler Anbietererfassungen dokumentiert. Ergänzt wird der Bildungsbericht durch eine Vertiefungsstudie, in der die Programmplanung in sieben Einrichtungen der evangelischen Erwachsenenbildung analysiert wird.

Der Bildungsbericht wurde vom Comenius-Institut in Kooperation mit der DEAE und vier Landeskirchen bzw. Erwachsenenbildungswerken erstellt: der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen, der Evangelischen Landeskirche von Westfalen und dem Evangelischen Erwachsenenbildungswerk Nordrhein. Der Bericht ist Teil der Evangelischen Bildungsberichterstattung, die vom Comenius-Institut und dem Kirchenamt der EKD verantwortet wird.

Allgemein zeigen der Bildungsbericht und die Vertiefungsstudie, wie vielfältig evangelische Erwachsenenbildung hinsichtlich ihrer Mitarbeitenden, Inhalte und Institutionen ist. Darüber hinaus erweist sich die (religiöse) Lebensbegleitung als ein profilbildendes Merkmal, das die thematische Ausrichtung und die institutionelle Infrastruktur von evangelischer Erwachsenenbildung prägt.

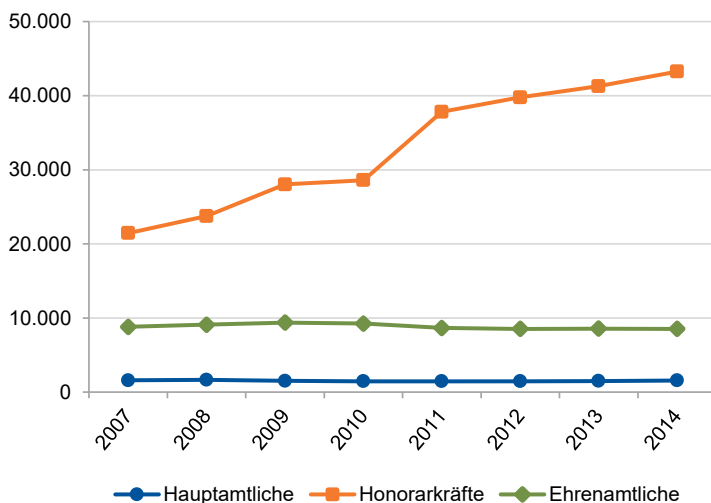
Im Folgenden werden diese Ergebnisse weiter ausgeführt und durch einige Reflexionsfragen zur Weiterarbeit mit den Befunden ergänzt.

Nicola Bücken / Andreas Seiverth

1. Im Bereich der DEAE kooperieren Hauptamtliche, Ehrenamtliche und zunehmend Honorarkräfte

Im Bereich der DEAE spielt die Mitarbeit von Honorarkräften und Ehrenamtlichen eine zentrale Rolle. Die Zahl an Honorarkräften ist in den vergangenen Jahren stark angestiegen und liegt 2014 bei über 43.000. Die Gruppe der ehrenamtlichen Mitarbeitenden blieb konstant und umfasst 2014 rund 8.500 Personen. Gleiches gilt für die hauptamtlichen Mitarbeitenden, deren Anzahl in demselben Jahr etwa 1.600 erreicht.

Abb. 1: Beschäftigtengruppen in der DEAE (2007-2014)



Mit den drei Beschäftigtengruppen der Hauptamtlichen, Ehrenamtlichen und der Honorarkräfte kommen Menschen mit ganz unterschiedlichen professionellen Hintergründen und Erfahrungshorizonten in der evangelischen Erwachsenenbildung zusammen. Diese Vielfalt stellt sowohl eine wichtige Ressource als auch eine Herausforderung hinsichtlich der Ausgestaltung der Zusammenarbeit dar.

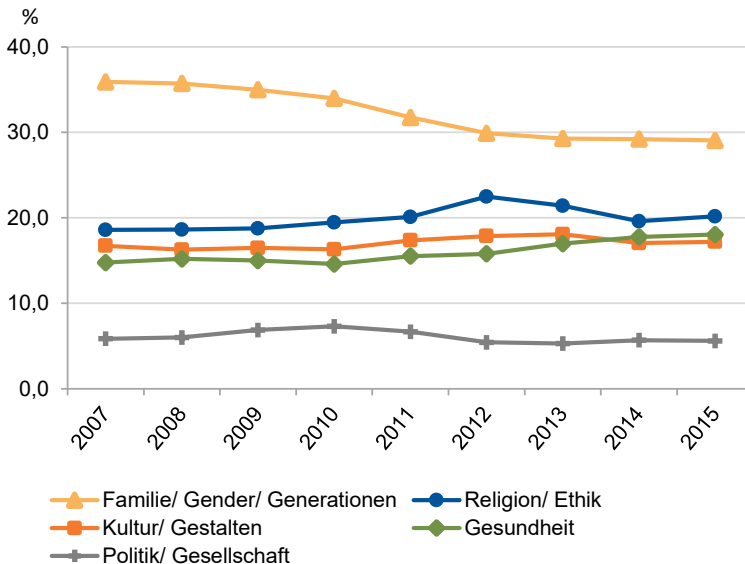
Reflexionsfragen:

- Wie viele Ehrenamtliche und Honorarkräfte sind in Ihrem Verantwortungsbereich tätig?
- Wie kooperieren bei Ihnen die Beschäftigtengruppen, z.B. hinsichtlich der inhaltlichen und methodischen Gestaltung von Bildungsangeboten oder bei organisatorischen Fragen?
- Gibt es Angebote zur Fort- und Weiterbildung, die die Hintergründe und Interessen der unterschiedlichen Beschäftigtengruppen berücksichtigen?
- Gibt es Konzepte zur Berufseinführung für die verschiedenen Beschäftigtengruppen?
- Inwiefern wird bei Ihnen die ehrenamtliche Mitarbeit gestärkt und gefördert?

2. Im Bereich der DEAE wird ein vielfältiges thematisches Profil realisiert. Bei längeren Veranstaltungen überwiegen Fragen der Lebensführung und religiös-ethische Themen

Insgesamt werden im Bereich der DEAE im Jahr 2015 knapp 130.000 Veranstaltungen durchgeführt. Diese umfassen ein breites Themenspektrum, zu dem u.a. politische, kulturelle und gesundheitsbezogene Bildungsangebote gehören. Ein Schwerpunkt bei längeren Veranstaltungen mit mehr als drei Unterrichtsstunden (rund 57.000 in 2015) liegt auf dem Bereich „Familie/Gender/Generationen“, der in den vergangenen Jahren stets zwischen 30 und 35 % aller Angebote ausmacht – allerdings mit leicht rückläufiger Tendenz. An zweiter Stelle folgt der Themenschwerpunkt „Religion/Ethik“ mit einem Anteil von circa 20 %.

Abb. 2: Veranstaltungen mit > 3 Std. (DEAE, 2007-2015)



Mit diesem Veranstaltungsprofil unterscheidet sich die DEAE von anderen Trägern der Erwachsenenbildung. Im Gesamtverbund aller Träger dominieren bei Veranstaltungen mit mehr als drei Unterrichtsstunden der Gesundheits- und Sprachbereich; an dritter Stelle folgen kulturelle Bildungsangebote.

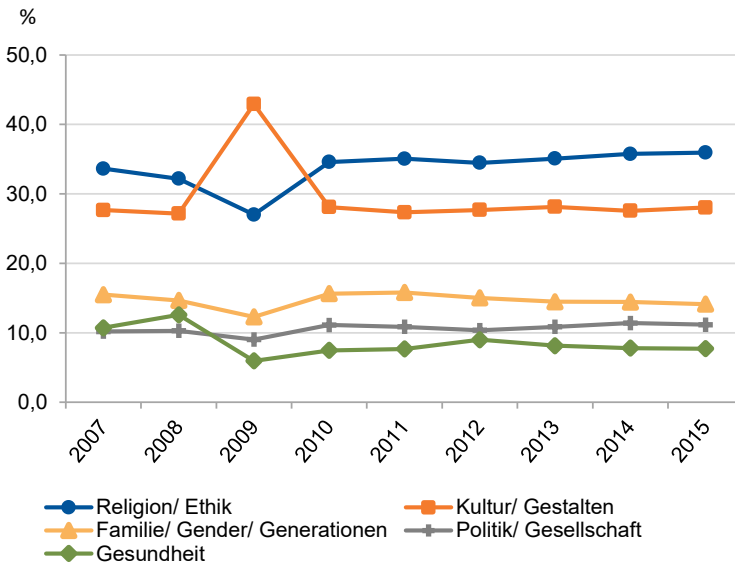
Reflexionsfragen:

- Welche thematischen Schwerpunkte prägen bei längeren Veranstaltungen das Profil in Ihrem Verantwortungsbereich?
- Hat sich dieses Veranstaltungsprofil im Laufe der vergangenen Jahre geändert? Woran könnte dies liegen?
- Welche Ziele verfolgen Sie mit Ihren längeren Bildungsangeboten?
- Sind aus Ihrer Sicht in Zukunft neue Schwerpunktsetzungen notwendig?
- Wie wirkt sich die Veranstaltungslänge auf die inhaltliche und methodische Gestaltung der Angebote aus?

3. Bei Kurzveranstaltungen sind innerhalb der DEAE religiös-ethische Themen prägend. Es folgen kulturelle Inhalte und Fragen der Lebensführung

Bei kürzeren Veranstaltungen mit bis zu drei Unterrichtsstunden (rund 73.000 in 2015) macht der Bereich „Religion/Ethik“ etwa ein Drittel und damit den größten Teil aller Veranstaltungen aus. An zweiter Stelle folgen (mit Ausnahme des Jahres 2009, vermutlich aufgrund methodischer Besonderheiten) kulturelle Angebote mit einem durchschnittlichen Anteil von ca. 28 %. Das Themenfeld „Familie/Gender/Generationen“, das bei längeren Veranstaltungen bestimmend ist, hat bei Kurzveranstaltungen einen deutlich geringeren Anteil von 12 bis 16 %. Demgegenüber sind politisch-gesellschaftliche Themen mit zumeist 11 % bei den Kurzveranstaltungen präsenter als bei den länger dauernden Angeboten.

Abb. 3: Veranstaltungen mit ≤ 3 Std. (DEAE, 2007-2015)



Auch bei den Kurzveranstaltungen unterscheidet sich das Themenprofil der DEAE von dem der übrigen Träger, allerdings nicht so deutlich wie bei den längeren Angeboten. Wie bei der DEAE spielt beim Gesamtverbund aller Träger hier der Bereich „Politik/Gesellschaft“ eine wichtigere Rolle und macht sogar den größten Anteil aus, gefolgt von kulturellen Angeboten. Religiös-ethische Veranstaltungen nehmen im Gesamtverbund bei kürzeren Formaten den dritten Platz ein.

Reflexionsfragen:

- Welche thematischen Schwerpunkte prägen bei Kurzveranstaltungen das Profil in Ihrem Verantwortungsbereich?
- Hat sich dieses Veranstaltungsprofil im Laufe der vergangenen Jahre geändert? Woran könnte dies liegen?
- Welche Ziele verfolgen Sie mit Ihren Kurzveranstaltungen?
- Sind aus Ihrer Sicht in Zukunft neue Schwerpunktsetzungen notwendig?
- Wie wirkt sich die Veranstaltungslänge auf die inhaltliche und methodische Gestaltung der Angebote aus?
- Unterscheidet sich in Ihrem Verantwortungsbereich die thematische Ausrichtung von kürzeren und längeren Veranstaltungen? Was könnten die Ursachen sein? Sollen die Unterschiede beibehalten werden?

4. Ost- und westdeutsche Einrichtungen im Bereich der DEAE unterscheiden sich in ihrem thematischen Profil

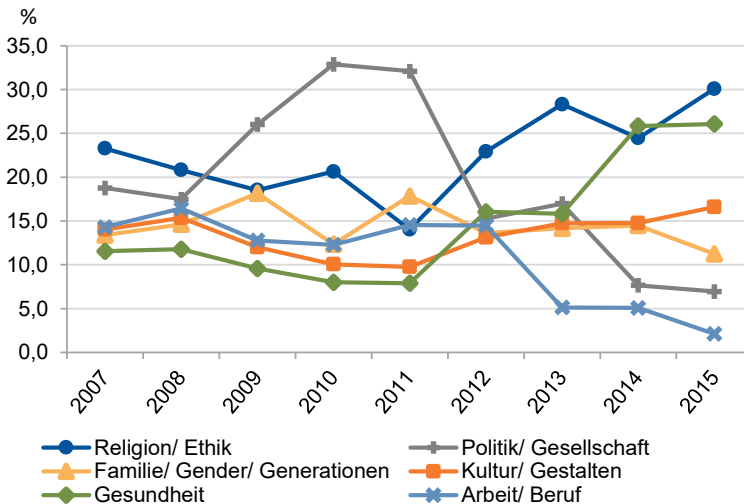
Mit 344 von insgesamt 455 Einrichtungen liegt 2015 der Großteil der Einrichtungen im Bereich der DEAE in Westdeutschland. Strukturen und Inhalte der DEAE sind somit stark durch ihre westdeutschen Einrichtungen geprägt. Betrachtet man beide Regionen getrennt voneinander, lassen sich einige Unterschiede zwischen ihnen feststellen.

Bei den längeren Veranstaltungen kommt es in ostdeutschen Einrichtungen zwischen 2007 und 2015 zu starken thematischen Schwankungen (vgl. Abb. 4). Im Vergleich zu Westdeutschland spielen religiös-ethische und politisch-gesellschaftliche Themen in vielen Jahren eine wichtigere Rolle, während der Bereich „Familie/ Gender/ Generationen“ weniger zentral ist. Dieses Profil prägt im Wesentlichen auch die Kurzveranstaltungen in Ostdeutschland, wengleich sich hier eine leichte Annäherung an die thematische Ausrichtung westdeutscher Einrichtungen abzeichnet.

Kapitel 3.5

Kapitel 3.7.1
und 3.7.2

Abb. 4: Veranstaltungen mit > 3 Std. (DEAE Ostdeutschland, 2007-2015)



Darüber hinaus deuten sich einige Unterschiede in den institutionellen Strukturen von ost- und westdeutschen Einrichtungen an – auch wenn hierzu nur wenige Angaben aus ostdeutschen Einrichtungen vorliegen.

Bei den Einnahmen fällt in Ostdeutschland der hohe Anteil an Eigenmitteln der Träger auf, der 2015 über 70 % ausmacht. In Westdeutschland bestehen die Einnahmen demgegenüber zu etwa gleichen Teilen aus Trägermitteln, Teilnahmegebühren und öffentlichen Mitteln. Mit Blick auf die Personalstruktur wird deutlich, dass der oben beschriebene starke Zuwachs an Honorarkräften ein rein westdeutsches Phänomen ist; in ostdeutschen Einrichtungen geht ihre Anzahl zurück. Gleichzeitig stellt die Gruppe der Ehrenamtlichen mit 40 % (2014) in Ostdeutschland nach wie vor eine relevante Beschäftigtengruppe dar – im Vergleich zu einem Anteil von 14 % in Westdeutschland.

Reflexionsfragen:

- Gibt es in Ihrem Verantwortungsbereich inhaltliche oder strukturelle Merkmale, die den in der DEAE-Statistik dokumentierten ost- bzw. westdeutschen Charakteristika entsprechen?
- Wenn Sie die Daten aus Ost- und Westdeutschland vergleichen: Welche Impulse können Ihrer Meinung nach von beiden Landesteilen ausgehen?
- Wie können Austauschprozesse über die evangelische Erwachsenenbildung gestaltet werden, in denen ost- und westdeutsche Perspektiven gleichermaßen berücksichtigt werden?

5. Zur Dokumentation der Institutionen evangelischer Erwachsenenbildung liegt erstmals ein umfassendes Kategoriensystem vor

Ein charakteristisches Merkmal evangelischer Erwachsenenbildung ist ihr institutioneller Pluralismus. Im Rahmen des Bildungsberichts wurde erstmals ein umfassendes Kategoriensystem entwickelt, das die organisatorische und thematische Vielfalt der Institutionen, in denen evangelisches Bildungshandeln mit Erwachsenen geschieht, systematisch dokumentiert.

Dieses Kategoriensystem orientiert sich an der funktionalen Differenz von Einrichtungen mit der Hauptaufgabe Erwachsenenbildung und Einrichtungen, deren Erwachsenenbildungsarbeit in ihrem Aufgabenspektrum eine Nebenaufgabe darstellt. Beispiele für die erste Gruppe sind „regionale Bildungsstellen/Bildungswerke“ und „Familienbildungsstätten“. Zur zweiten Gruppe gehören unter anderem „Einrichtungen der Frauen- bzw. Männerarbeit“ und „diakonisch tätige Einrichtungen“ wie die der Telefonseelsorge oder Hospizvereine. Der Leitgedanke des Kategoriensystems ist, dass alle institutionellen Anbieter erfasst werden können, unabhängig davon, ob sie öffentlich geförderte Einrichtungen der Erwachsenenbildung sind oder nicht.

Anhand des Kategoriensystems sind die institutionellen Anbieter evangelischer Erwachsenenbildung im Zuständigkeitsgebiet der am Bildungsbericht beteiligten Erwachsenenbildungsorganisationen einheitlich dokumentiert worden (vgl. S. 13). Diese Art der kategorienbasierten Erfassung kann auch in anderen Regionen genutzt werden, um die Vielfalt und den Reichtum an institutionellen Erwachsenenbildungsakteuren in der Evangelischen Kirche systematisch zu beschreiben.

Reflexionsfragen:

- Welche „Angebotslandschaft“ ev. Erwachsenenbildung würde sich für Ihr Zuständigkeitsgebiet ergeben, wenn Sie die im Kategoriensystem enthaltenen Anbieter zu Grunde legen?
- Wie würden Sie sich in dieser „Angebotslandschaft“ positionieren? Welche neuen Kooperationsmöglichkeiten bzw. Aufgabenstellungen ergeben sich Ihres Erachtens in ihr?
- Unter welchen Voraussetzungen bzw. in welcher Weise könnten Sie sich einen Verständigungsprozess mit den anderen Anbietern Ihres Zuständigkeitsgebietes vorstellen, um ein gemeinsames Verständnis von evangelischer Erwachsenenbildung zu entwickeln?

6. Die Institutionen evangelischer Erwachsenenbildung sind vielfältig, regionenspezifisch und an der Lebensbegleitung orientiert

Die regionalen Anbietererfassungen, die in den vier beteiligten Landeskirchen bzw. Erwachsenenbildungswerken anhand des Kategoriensystems durchgeführt wurden (vgl. S. 11), zeigen die große Bandbreite an institutionellen Anbietern evangelischer Erwachsenenbildung. Dazu gehören u.a. Ev. Akademien, Familienbildungsstätten, Erwachsenenbildungswerke, Familienzentren an ev. Kindertagesstätten, Verbände der Frauen- und Männerarbeit sowie Referate von Kirchenkreisen.

In vielen der untersuchten Gebiete sind Familienbildungsstätten und regionale Bildungsstellen weit verbreitet. Gleiches gilt für diakonisch tätige Einrichtungen, die häufig Ehrenamtliche für seelsorgliche Aufgaben qualifizieren. Berücksichtigt man außerdem das dichte Netz an Studierendengemeinden und in manchen Regionen von Familienzentren, verweisen diese Ergebnisse auf die große Bedeutung der Lebensbegleitung durch ev. Erwachsenenbildung.

Neben diesen Gemeinsamkeiten deuten sich in den Anbietererfassungen auch regionspezifische Unterschiede an: In der EKM spielen Fortbildungsinstitutionen für Hauptamtliche eine zentrale Rolle. In Westfalen-Lippe treten regionale Bildungsstellen und verbandlich organisierte Erwachsenenbildung häufig auf. Letzteres trifft auch auf das nordrheinische Gebiet zu, das darüber hinaus wie Niedersachsen eine starke Verbreitung von Familienbildungsstätten vorweist.

Reflexionsfragen:

- Gibt es in Ihrem Verantwortungsbereich ein regionales institutionelles Profil von evangelischer Erwachsenenbildung?
- Könnte dieses Profil nach außen sichtbar gemacht werden?
- Welche Rolle spielen bei Ihnen Einrichtungen, die sich an Menschen in bestimmten Lebensphasen richten?
- Inwieweit sind diese Einrichtungen miteinander vernetzt und bieten ihren Zielgruppen institutionelle Übergänge?

7. Die befragten Mitarbeitenden betonen die Kooperation mit anderen Anbietern und die gesellschaftliche Offenheit von evangelischer Erwachsenenbildung

Kapitel 4.5.2
und 4.5.3

Die Anbietererfassungen wurden durch Interviews mit Leitungspersonen und hauptamtlichen Mitarbeitenden über die Situation der ev. Erwachsenenbildung vor Ort ergänzt. Hier wurde u.a. die zentrale Bedeutung der Zusammenarbeit mit anderen Anbietern deutlich. Die starke Vernetzung der eigenen Einrichtung sowohl mit evangelischen als auch mit säkularen Partnern wird von vielen Mitarbeitenden als besondere Stärke wahrgenommen. Ebenso wird die Zusammenarbeit zwischen öffentlich geförderten und nicht geförderten Einrichtungen der ev. Erwachsenenbildung überwiegend positiv gesehen, wenngleich organisatorische Schwierigkeiten und in Teilen unterschiedliche Interessenlagen ebenfalls erwähnt werden.

Kapitel 4.5.4
und 4.5.6

Darüber hinaus stellen viele der Befragten die gesellschaftliche Offenheit von ev. Erwachsenenbildung heraus, indem sie neben ihren säkularen Kooperationspartnern die Relevanz von gesellschaftlich-politischen Themen betonen und hervorheben, dass ihre Angebote auch für eher kirchenferne Zielgruppen bzw. für alle Interessierten offen seien. Für einige Befragte geht diese Offenheit einher mit der Notwendigkeit, ein eigenständiges Profil von ev. Erwachsenenbildung zu identifizieren und zu bewahren.

Reflexionsfragen:

- Welche Kooperationen bestehen zwischen den Anbietern in Ihrem Verantwortungsbereich?
- Wie werden bei der Zusammenarbeit von öffentlich geförderter und nicht geförderter ev. Erwachsenenbildung unterschiedliche Interessenlagen berücksichtigt?
- Was macht für Sie das Profil ev. Erwachsenenbildung aus? Wie könnte die Entwicklung eines gemeinsamen Profils angestoßen bzw. weitergeführt werden?

8. Mitarbeitende der untersuchten Einrichtungen planen ihre Programme in kooperativen Verbundstrukturen und agieren kreativ in Spannungsfeldern

Die Vertiefungsstudie zu sieben Einrichtungen der ev. Erwachsenenbildung zeigt die Bedeutung von „kooperativen Verbundstrukturen“, d.h. von einrichtungsübergreifenden Verbänden mit gemeinsamen Gremien für die Programmplanung. Nach Aussagen der Befragten ermöglicht die Einbindung in diese Verbände zum einen institutionalisierte und informelle Austauschprozesse. Zum anderen erfordert sie in vielen Fällen ein komplexes Kooperationsmanagement, das in der Unterstützung und Beratung von anderen Einrichtungen wie Kirchengemeinden oder Familienzentren besteht.

Darüber hinaus verdeutlicht die Studie, dass Programmplanung ein kreativer Prozess ist, in dem die befragten Mitarbeitenden in verschiedenen Spannungsfeldern agieren und dabei teils widerstreitende Erwartungen ausbalancieren. Dabei lassen sich sechs Dimensionen unterscheiden, die bei der Programmplanung berücksichtigt werden müssen: die Bedürfnisse und Interessen potenzieller Teilnehmender; die eigenen Bildungsziele der Mitarbeitenden; die kirchliche Trägerschaft der Einrichtung; die Interessen von Dozent*innen und Kooperationspartnern; die Erfordernisse von Managementaufgaben (z.B. Personalrekrutierung); und politisch-gesellschaftliche Rahmenbedingungen (z.B. gesetzliche Vorgaben oder Änderungen im Freizeitverhalten).

Reflexionsfragen:

- Gibt es bei Ihnen einrichtungsübergreifende Verbände?
- Wie ist in diesen der Austausch und die Zusammenarbeit zwischen den Mitarbeitenden organisiert?
- Welche der o.g. Dimensionen spielen für die Programmplanung in Ihrem Verantwortungsbereich eine Rolle?
- Wie gehen die Mitarbeitenden mit Spannungen zwischen widersprüchlichen Erwartungen um? Wie können diese bearbeitet werden?

Der Bericht ist unter www.comenius.de erhältlich, auch zum kostenlosen Download.



Der komplette Bericht ist als Band 3 der vom Comenius-Institut im Waxmann Verlag herausgegebenen Reihe „Evangelische Bildungsberichterstattung“ unter dem Titel „Evangelische Erwachsenenbildung. Empirische Befunde und Perspektiven“ erschienen.

Band 3, 290 Seiten, 34,90 €
ISBN 978-3-8309-4001-2

Für Rückfragen oder Kommentare:
buecker@comenius.de

Kontakt



Comenius-Institut
Schreiberstr. 12
48149 Münster
0251 98101-0
www.comenius.de

